

Die erste dokumentierte Feststellung einer Raubmöwe *Stercorarius* sp. in der Schweiz

Manuel Schweizer und Marcel Güntert



SCHWEIZER, M. & M. GÜNTERT (2008): The earliest documented record of a jaeger *Stercorarius* sp. in Switzerland. *Ornithol. Beob.* 105: 145–152.

A jaeger specimen in the collection of the Natural History Museum Bern (NMBE), shot on Lake Thun (canton of Berne) at the end of September 1797, has been re-examined because of a discrepancy between plumage colour and the length of its central tail feathers. The mounted bird was registered as Long-tailed Jaeger *Stercorarius longicaudus* and is mentioned under this name and as an adult in several faunistic publications. A close examination revealed that the bird actually is a Parasitic Jaeger *S. parasiticus* in its 3rd calendar year, and that an additional pair of central tail feathers taken from a Long-tailed Jaeger was glued onto the true tail. A search in the archives revealed that the mount was formerly in the collection of Reverend Daniel Sprüngli (1721–1801) and is described in detail in his manuscript «*Ornithologia Helvetica*».

Four other jaegers collected around 1800 are listed in the old NMBE catalogues, but none of these specimens exists today. Among them was a Long-tailed Jaeger in full nuptial plumage, removed from the collection and discarded after 1830. This individual was possibly the donor of the glued-on tail feathers.

Manuel Schweizer und Marcel Güntert, Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern, Bernastrasse 15, CH–3005 Bern, E-Mail schw@bluewin.ch, marcel.guentert@zos.unibe.ch

Die ältesten Objekte in der Wirbeltiersammlung des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern (NMBE) sind das Nest eines Goldhähnchens *Regulus* sp. von 1765 (NMBE 1055986) aus der Sammlung des Pfarrers Daniel Sprüngli und das Präparat einer Raubmöwe *Stercorarius* sp. von 1797 (NMBE 1026424). Die Raubmöwe wurde 1797 am Thunersee erlegt und wird von Friedrich Meisner in seinem Verzeichnis über die in der Bürger-Bibliothek in Bern ausgestellten Vögel erwähnt (Meisner 1804, Lüps et al. 2005). In der «Vogelwelt des Kantons Bern» ist sie als Erstnachweis der Falkenraubmöwe *S. longicaudus* für den Kanton Bern (und die Schweiz) mit Funddatum August 1797 und als Altvogel aufgeführt (Lüps

et al. 1978). Im Rahmen der Arbeiten an dieser Avifauna wurde die Artzugehörigkeit der Raubmöwen in der Sammlung des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern mit Hilfe der damaligen Fachliteratur überprüft (Lüps et al. 1978). Die Bestimmung des Präparates von 1797 als Falkenraubmöwe erfolgte vermutlich aufgrund der auffälligen langen mittleren Steuerfedern.

Da die übrigen Aspekte des Gefieders und die Proportionen des Schnabels aber eher einer Schmarotzerraubmöwe *S. parasiticus* ähneln, wurde das Präparat erneut genauer untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass die langen mittleren Steuerfedern dem Präparat aufgeklebt sind, die richtigen, viel kürzeren mittleren

Steuerfedern darunter liegen und dass es sich tatsächlich um eine Schmarotzerraubmöwe im 3. Kalenderjahr handelt. Eine Recherche in der Literatur und in den alten Katalogen des Museums ergab zudem, dass diese Schmarotzerraubmöwe aus der Sammlung von Pfarrer Daniel Sprüngli stammt und Ende September 1797 erlegt wurde.

1. Beschreibung

1.1. Gefieder

Die Farben sind bei diesem alten Präparat im Verlauf der Jahrzehnte etwas verblasst und weisen nicht mehr die ursprüngliche Intensität auf. Das Exemplar hat eine haarbraune Kappe (Farbe 119A, alle Farben gemäss Smithe 1975), die sich verjüngend bis in den Nacken zieht und sich dort leicht verdunkelt. Der unterste Bereich des Nackens ist isabellgelb (Farbe 53) gefärbt. Unter dem Auge dehnt sich die Kappe auf die Ohrdecken aus und ist nur undeutlich gegenüber den isabellgelben Ohrdecken be-

grenzt. Auf der Stirn ist die Kappe aufgeheilt, und beidseits der Oberschnabelbasis fallen zwei helle, diffus begrenzte Flecken auf.

Kehle, Vorderhals und Halsseiten sind cremefarben (Farbe 54) mit einzelnen dunkel-graubraunen (Farbe 119B) Flecken. Die Brustseiten sind dunkel-graubraun gefärbt mit einzelnen dunkleren, haarbraunen und helleren, cremefarbenen Bändern. Die Brust ist cremefarben mit vereinzelt dunkel-graubraunen Bändern und verläuft in den helleren, verwaschen weiss gefärbten Bauch. Der vordere Bereich der Flanken ist cremefarben, im hinteren Bereich hat es einzelne dunklere Bänder, und die hinterste Flankenregion ist durchwegs dunkel-graubraun. Der Steiss ist cremefarben, und die Unterschwanzdecken sind entweder haarbraun oder verwaschen weiss mit je 2–3 durchgehenden oder auf eine Fahne beschränkten haarbraunen Querbändern. Die Tibiabefiederung ist dunkel-graubraun.

Die Körper- und die Flügeloberseite zeigen eine haarbraune Färbung, wobei der vordere Bereich des Mantels leicht aufgeheilt ist.



Abb. 1. Die Ende September 1797 am Thunersee erlegte Schmarotzerraubmöwe *Stercorarius parasiticus* (NMBE 1026424). Aufnahme L. Schäublin. – *The Parasitic Jaeger Stercorarius parasiticus shot on Lake Thun (canton of Berne) at the end of September 1797 (NMBE 1026424).*

Am unteren Rand des zusammengelegten Flügels sind die äusseren Handdecken gerade noch erkennbar. Sie sind haarbraun mit hell gezackten Säumen.

Die echten Steuerfedern sind sepiafarben (Farbe 119), etwas dunkler als die Oberseite; auf der Unterseite sind sie basal aufgehellt.

1.2. Steuerfedern

Das Präparat weist insgesamt 14 Steuerfedern auf. Ein zentrales Paar überragt die übrigen Steuerfedern deutlich, ein zweites, vom obigen überdecktes Paar ragt nur wenig über die anderen Steuerfedern hinaus. Eine genaue Betrachtung ergab, dass es sich beim unteren zentralen Paar um die originalen innersten Steuerfedern handelt. Die Basen des oberen längeren Paares liegen nämlich zu weit in Richtung caudal auf den anderen Steuerfedern, und die beiden Federn sind wohl auf die originalen zentralen Steuerfedern geklebt worden. Die Enden der echten mittleren Steuerfedern sind stark zugespitzt lanzettförmig.

1.3. Masse

Die Masse sind in Tab. 1 aufgeführt.

1.4. Alters- und Artbestimmung

Die hell gezackten Säume der Unterflügeldecken in Kombination mit einem wie bei ausgewachsenen Vögeln erscheinenden Körpergefieder sind typisch für Raubmöwen der Gattung *Stercorarius* im 2. Sommerkleid. Im 3. Winterkleid sind sie nach der zweiten Vollmauser von älteren Vögeln nicht mehr zu unterscheiden und haben dann einfarbig dunkle Unterflügeldecken (Howell 2007). Das Körpergefieder von Vögeln im 1. Sommerkleid dagegen ist ähnlich demjenigen von Jungvögeln, zudem sind die verlängerten mittleren Steuerfedern durchschnittlich kürzer als bei älteren Vögeln. Howell (2007) gibt für Vögel im 1. Sommerkleid als maximale Projektion über die übrigen Steuerfedern 59 mm für die Schmarotzer- und 69 mm für die Falkenraubmöwe an. Mit 69 mm ist die Projektion der mittleren Steuerfedern beim vorliegenden Individuum zu lang für eine

Tab. 1. Masse der Schmarotzerraubmöwe *Stercorarius parasiticus* von Ende September 1797 (NMBE 1026424). Die Schnabellänge wurde von der Befiederung auf der Oberschnabelbasis bis zur Schnabelspitze, die Schnabelbreite vom Culmen senkrecht bis zum Gonyseck und die Gonylänge vom Gonyseck bis zur Unterschnabelspitze gemessen. Die Projektion der mittleren Steuerfedern ist die Distanz zwischen der Spitze der verlängerten mittleren Steuerfedern und den Spitzen der übrigen Steuerfedern. – *Measurements of the Parasitic Jaeger Stercorarius parasiticus from the end of September 1797 (NMBE 1026424). Bill length was measured from the feathering at the base of the upper mandible to the bill tip, bill width was measured from the culmen rectangular to the gonydeal angle and gony length was measured from the gonydeal angle to the bill tip. The projection of the central pair of rectrices is the distance between the tip of the latter and the tips of the remaining rectrices.*

	Masse in mm
Schnabellänge	30,25
Schnabelbreite am Gony	9,5
Gonylänge	6,1
Projektion der echten mittleren Steuerfedern	69

Schmarotzerraubmöwe im 1. Sommerkleid (Tab. 1), liegt aber im Variationsbereich von Schmarotzerraubmöwen im 2. Sommerkleid (37–73 mm, Howell 2007).

Die Aufhellung der Kappe an der Stirne (helle Blesse) ist typisch für die Schmarotzerraubmöwe. Eine Falkenraubmöwe hätte im Gegensatz zum vorliegenden Exemplar eine gegenüber den Ohrdecken deutlicher abgesetzte Kappe, auch wenn dieser Kontrast bei Vögeln im 2. Sommerkleid schwächer ist als bei Altvögeln. Zudem zeigt eine Falkenraubmöwe bereits im 2. Sommer einen Kontrast zwischen den dunklen Schwungfedern und den helleren, mehr graubraunen Flügeldecken, Schulter- und Mantelfedern (Malling Olsen & Larsson 1997).

Für eine Falkenraubmöwe ist die Länge des Gonys mit 6,1 mm zu gering; sie liegt sogar deutlich unter dem in Malling Olsen & Larsson (1997) angegebenen Minimum von 6,6 mm für juvenile Falkenraubmöwen. Die anderen Masse (Tab. 1) liegen im Überschneidungsbereich von Schmarotzer- und Falkenraubmöwe. Eine Spatelraubmöwe *S. pomarinus* kann unter anderem aufgrund des zu dünnen Schnabels und des zu

kurzen Gonys ausgeschlossen werden (Malling Olsen & Larsson 1997, Howell 2007).

Klaus Malling Olsen (briefl.) bestätigte die Bestimmung als Schmarotzerraubmöwe im 2. Sommerkleid anhand von Fotos.

2. Daniel Sprüngli und seine Vogelsammlung

Im aktuellen Inventar des Museums ist Friedrich Meisner als Sammler der Raubmöwe von 1797 angegeben; auch in Lüps et al. (1978) wird der Vogel mit Meisner in Verbindung gebracht. Für eine solche Beziehung lässt sich in den Quellen jedoch kein Hinweis finden, vielmehr schreibt Meisner selbst in seiner Schrift «Museum der Naturgeschichte Helvetiens in Bern» diese Raubmöwe Daniel Sprüngli zu: «Unser seel. Sprüngli erhielt diesen Vogel am Ende des Herbstmonates 1797 ganz frisch. Er war kurz vorher am Thunersee geschossen worden [...]» (Meisner 1820).

Daniel Sprüngli (1721–1801) war Pfarrer und betreute ab Mai 1758 die Pfarrei Stettlen östlich von Bern. 1775 gab er sein Amt aus gesundheitlichen Gründen auf und lebte fortan als Privatgelehrter in seinem Haus im Obstgarten zu Bern (Steinmüller 1819). In diesen Jahren legte er verschiedene Sammlungen an, u.a. von Fossilien und Korallen («Zoophyten»), besonders aber eine in ihrer Vollständigkeit europaweit beachtenswerte Vogelsammlung (Meisner 1820, Graf 1886). Der Ornithologie galt sein Hauptinteresse. In den Jahren nach 1750 begann er mit der Niederschrift der «Ornithologia Helvetica», eines Werks über die Vogelwelt der Schweiz, worin er das bisherige Wissen von Aldrovandi bis Buffon aus der Literatur zusammentrug und mit einer Fülle eigener Beobachtungen und kritischen Kommentaren ergänzte. Das 270 Seiten umfassende Manuskript (Sprüngli ca. 1755–1801) wird heute in der Burgerbibliothek Bern aufbewahrt und ist kürzlich durch den Historiker Hans Peter Frei im Auftrag des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern transkribiert und digital erfasst worden.

Der Bestand der Vogelsammlung ist im Detail bekannt, da Sprüngli 1798 – drei Jahre vor

seinem Tod – eigenhändig ein Verzeichnis anfertigte. Mit einigen seiner Nachträge kommt man auf mindestens 352 Vogelpräparate, nicht gerechnet die Nester und Eier. 1802 wurde die Sammlung von der Stadtbibliothek angekauft (Bibliothec-Manual N° 2) und im damaligen «Musäum», welches sich in einer der Bibliothek angegliederten Ehrengalerie befand, ausgestellt. Zwei Jahre später gab Friedrich Meisner, inzwischen zum Mitglied der ornithologischen Subkommission der Bibliothek ernannt (Huber 1982), ein gedrucktes Verzeichnis der um weitere, nicht von Sprüngli stammende Exemplare ergänzten Vogelsammlung heraus (Meisner 1804).

3. Historische Raubmöwen-Präparate im Berner Museum

In Sprünglis Verzeichnis von 1798 sind drei Arten von Raubmöwen (*S. striatus*, *fuscus* und *longicaudus*) aufgelistet, von denen er mindestens je ein Exemplar in seiner Sammlung hatte (Sprüngli 1798). In seiner «Ornithologia Helvetica» beschreibt er die Raubmöwen genauer und nimmt dabei bei der Nomenklatur Bezug auf Brisson (1763), der drei Arten von Raubmöwen erwähnt: *Stercorarius fuscus*, *S. striatus* und *S. longicaudus* (Angaben aus der lateinischen Ausgabe von 1763). Sprüngli hingegen unterscheidet vier Arten, nämlich (1) *striatus*, (2) *minor*, (3) *fuscus* und (4) *longicaudus*. Unter dieser Art beschreibt Sprüngli ausführlich eine Raubmöwe, die er Ende September 1797 erhielt und die am Thunersee geschossen worden war: «Den 29. 7br. 1797 erhalte ich einen ganz frischen, der kurtz vorher am Thunersee geschossen worden. Er woge $\frac{3}{4}$ £. Die Länge von der Spitze dess Schnabels bis zur Spitze dess Schwanzes 2'. [...] Beine, Zehen, Schwimnhaut, Klauen schwarz, letztere scharf, das Schinbein hinten gezählet. Stirne, Scheitel biss gegen den Nacken dunkel braungrau ins schwarze fallend. Rücken, uropygium, Deckfedern der Flügel, Scapulares, Schwanzfedern, braunaschgrau, nach Verschiedenheit dess auffallenden Lichts bald brauner, bald grauer. Hals unten und an den Seiten biss unter die Augen, Brust, Bauch, hypochondria

weiss etwas unrein, ohne Flecken, nur die Seiten der Brust, und der Hals im Nacken hatten graue Federn mit weissen vermisch. Remiges an der äusseren Fahne dunckel braungrau, an der innern heller, die Kiele weiss; untenher heller grau. Rectrices braungrau; die zwey mittlsten lang $9\frac{1}{2}$ Zoll, die andern nur $6\frac{1}{2}$ Z. erstere lauffen in eine scharffe Spitze aus. Alle sind an der Wurtzel etwa 1 Zoll breit weiss. Die Tectrices dess Schwanzes unten samt dem hintern aschgrau. Der Magen ware ganz leer, und der Vogel ware nicht fett. Diss ware der erste dieser Gattung, der mir biss jetzo vorgekommen ist, und ist mir nie bekan[n]t, dass er hier zu lande seye beobachtet worden; da hingegen fast alle Jahre die vorgehenden Spielarten bey uns im Herbst durchziehen, doch meistens der Striatus. Obschon derselbe mit keiner der Beschreibungen noch Abbildungen dieses Vogels vollkommen übereinkom[m]t, so halte ich ihn doch für den Parasiticum, der nur in der Farbe, wegen Verschiedenheit dess Alters und der Jahrszeit verschieden ist; auch die 2 Mittleren rectrices scheinen noch nicht ihre behörige Länge erreicht zu haben, die sie erst im Frühling haben.»

Meisner (1804) erwähnt im Verzeichnis der Vögel der Galerie der Bürger-Bibliothek in Bern drei Raubmöwen unter dem Namen Struntmeve: eine alte Struntmeve *Stercorarius longicaudus*. Brisson, Nr. 3, eine junge Struntmeve, *S. Striatus*. Brisson, Nr. 2, und eine zweite junge Struntmeve *S. fuscus*. Brisson, Nr. 1. Diese stimmen vermutlich mit den drei in Sprünglis Verzeichnis von 1798 aufgelisteten Raubmöwen überein (s. oben). Im Jahre 1815 erwähnen Meisner und Schinz zwei Exemplare der Schmarotzer Meve *L. [Lestris] parasiticus*, die im Besitz des Museums in Bern sind (Meisner & Schinz 1815): «Höchst selten verirrt sich dieser nordische Vogel zu uns in die Schweiz, und die beiden Exemplare, welche das Museum in Bern besitzt, sind so viel wir wissen bis jetzt die einzigen, die in unserem Lande je vorgekommen sind. Das eine ist am Ende September 1797. am Thunersee geschossen worden, und das andere, [...], wurde im Juli 1808. bei Brienz lebendig gefangen.» Das Individuum von Brienz «... war in der höchsten Vollkommenheit seines hochzeitlichen Gefieders,

welches besonders die auffallende Länge der beiden mittleren Schwanzfedern anzudeuten scheint. In anderen Beschreibungen werden diese Federn nur 2 Zoll länger als die übrigen angegeben, und ein anderes Individuum, welches wir vor uns haben, hat sie auch nicht viel länger.» Die mittleren Steuerfedern des Brienzer Vogels sollen $5\frac{1}{2}$ Zoll länger sein als die übrigen und es darf vermutet werden, dass es sich bei diesem Individuum um eine Falkenraubmöwe gehandelt hat. Beim zweiten erwähnten Individuum handelt es sich zweifellos um die Raubmöwe von Daniel Sprüngli. Ausführlicher werden beide Raubmöwen durch Meisner (1820) beschrieben. Die Beschreibung des Vogels von 1797 deckt sich dabei mit derjenigen von Sprüngli und dem Aussehen des Präparats NMBE 1026424 inklusive der echten mittleren Steuerfedern. Die Beschreibung des Brienzer Vogels stützt die oben geäusserte Vermutung: Wie bei einer Falkenraubmöwe im Prachtkleid werden nämlich der Hals vorne, an den Seiten und im Nacken als rein weiss, die Brust als gräulichweiss und der Bauch, die Flanken sowie die Schenkelfedern als aschgrau beschrieben. Die Fusswurzel und Zehen schienen bläulich gewesen zu sein, die Schwimmhäute und die Klauen dagegen schwärzlich (Meisner 1820). Im Gegensatz zur Falkenraubmöwe haben sowohl adulte Schmarotzer- als auch Spatelaubmöwen vollständig schwarze Tarsi und Füsse (Howell 2007).

Im nächsten, 1824 publizierten Verzeichnis der Vögel des Museums von Bern listet Friedrich Meisner drei Individuen von *Lestris parasiticus* auf: einen Vogel im Sommer, einen im Frühling und einen jungen Vogel (Meisner 1824). Es ist anzunehmen, dass die beiden adulten Vögel mit dem Individuum von Brienz aus dem Jahre 1808 und demjenigen vom Thunersee von 1797 übereinstimmen.

Im 19. Jahrhundert verfolgte das Museum in Bern eine eigentliche «Arche-Noah-Strategie» mit dem Ziel, die weltweite Vogelfauna mit je einem Paar zeigen zu können. Erhielt man von einer Art ein schöneres Exemplar, so wurde dieses ausgestellt und die älteren, oft schadhafte Präparate ausgeschieden. So waren bereits 1833 von den ursprünglich 352 montierten Präparaten von Daniel Sprüngli nur noch deren

50 vorhanden (Lüps et al. 2005). Im nächsten Katalog des Museums von Bern, 1833 verfasst durch das damalige Mitglied der Museumskommission Carl Tschärner, ist dann auch ein Individuum von *Lestris parasiticus* aus der Schweiz mit dem Vermerk «ausgemerzt» aufgeführt (Tschärner 1833). Daneben sind sechs weitere Raubmöwen aus der Schweiz aufgelistet, vier Individuen von *Lestris pomarinus*, ein Individuum von *Lestris buffoni* (= *Stercorarius longicaudus*) mit dem Vermerk «im Febr. von Rohrdorf geschossen» und ein weiteres, mit einem Fragezeichen bei der Artbezeichnung versehenes Individuum von *Lestris buffoni*. Wir vermuten, dass es sich bei letzterem um Sprünglis Exemplar von 1797 handelt, das ausgemerzte Individuum aber dasjenige aus Brienz von 1808 sein muss. Die sich «in der höchsten Vollkommenheit seines hochzeitlichen Gefieders» befindenden Steuerfedern des Brienzer Vogels wurden, so vermuten wir, vor der Ausmerzung entnommen und Sprünglis Vogel aufgeklebt, denn es wurde ja davon ausgegangen, dass es sich bei beiden um die gleiche Art handelte, wobei bei letzterem die Schwanzspiesse einfach noch nicht ihre vollständige Länge erreicht hätten.

Die Falkenraubmöwe ist erst 1819 von Vieillot unter dem Namen *Stercorarius longicaudus* beschrieben worden (Vieillot 1819). Dieser Name wurde zwar schon im Jahr 1763 von Brisson verwendet (s. oben), doch weil dieser sich nicht strikt an die binäre Nomenklatur hielt, wurden später nur seine Gattungsbeschreibungen, nicht aber seine Artbeschreibungen aufrechterhalten (Walters 2003). *Lestris buffoni*, 1822 von Boie eingeführt, ist ein Nomen nudum und gilt als Synonym für *Stercorarius longicaudus* (Hartert 1920). Schinz (1837) listet die beiden Raubmöwen des Berner Museums unter dem Namen *Lestris buffoni* auf, obwohl diese dort mit *Lestris parasiticus* bezeichnet seien. Knopfli (1956) stimmt dieser Korrektur zu und ist der Überzeugung, dass es sich nach der Beschreibung von Meisner & Schinz (1815) insbesondere aufgrund der Länge der mittleren Steuerfedern nicht um *S. parasiticus*, sondern um *S. longicaudus* handeln muss. Ob sich Knopfli dabei nur auf das Individuum von 1808 oder auf beide zusammen bezieht, wird

nicht klar, denn Meisner & Schinz (1815) beschreiben im Detail nur den Vogel aus Brienz von 1808; vom Exemplar von 1797 erwähnen sie einzig die Länge der mittleren Steuerfedern (s. oben).

4. Diskussion

Die Ende September 1797 am Thunersee geschossene Schmarotzerraubmöwe im 3. Kalenderjahr aus der Sammlung von Pfarrer Daniel Sprüngli wurde 2007 von der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission (SAK) als erster dokumentierter Nachweis einer Raubmöwe in der Schweiz anerkannt. Die Schmarotzerraubmöwe ist in der Schweiz ein seltener, fast alljährlich erscheinender Durchzügler mit 86 Nachweisen zwischen 1950 und 2003, wobei die meisten Beobachtungen aus dem Monat September stammen (Maumary et al. 2007).

Trotz der detaillierten Beschreibung der im Juli 1808 bei Brienz gefangenen Raubmöwe durch Meisner & Schinz (1815) und Meisner (1820) lässt sich deren Artbestimmung heute nicht mehr überprüfen, auch wenn vermutet werden kann, dass es sich um eine adulte Falkenraubmöwe gehandelt hat.

Wie schon Knopfli (1956) zu bedenken gibt, waren die Artbezeichnungen für die Raubmöwen bei F. Meisner und H. R. Schinz noch sehr unklar, und dementsprechend ist eine sichere Zuordnung der Funde nicht möglich. Die Falkenraubmöwe wurde erst 1819 beschrieben (Vieillot 1819), und die juvenilen Vögel wurden z.T. als eigene Arten aufgeführt oder die Zuordnung zu einer bestimmten Art wurde offen gelassen.

Sprüngli (1798) führt in seinem Manuskript weitere in der Schweiz gesammelte Raubmöwen aus seiner Sammlung auf. Auch diese Präparate müssen ursprünglich ans Museum in Bern gelangt sein. Sie sind dort heute leider nicht mehr vorhanden und müssen schon vor langer Zeit ausgetauscht oder ersetzt worden sein (s. oben). Sprüngli beschreibt manche seiner Raubmöwen-Präparate recht genau, trotzdem ist es nicht möglich, von diesen Beschreibungen auf die heute anerkannten Arten zu schliessen. Von *Stercorarius striatus*, einem

heute als Synonym für *S. pomarinus* geführten Namen (Hartert 1920), erwähnt er gleich mehrere Vögel. Einer wurde im Herbst 1757 bei Burgdorf (Kanton Bern) geschossen, einen zweiten bekam er im Winter des gleichen Jahres. Im Dezember 1769 erhielt Sprüngli ein Individuum, das Ende des Herbstes bei Gottstatt (Orpund, Kanton Bern) geschossen worden war. Einen weiteren «Striatum» bekam er Ende Oktober 1786 (fine 8^{bris} 1786), «der kurz vorher bey bevorstehender kalter schneewitterung auf dem Neuenburger See bey Yverdon ist gefang[e]n worden.»

Von *Stercorarius Striatus minor* besass Sprüngli ein 1764 im Frühling bei Ins (Kanton Bern) geschossenes Individuum, «da eine ganze Schaar miteinander vorbeygeflogen ware ...». Meisner & Schinz (1815) erwähnen diese Schar bei *Lestris crepidatus*, einem Synonym von *S. parasiticus* (Hartert 1920), geben aber fälschlicherweise Yverdon als Fundort an: «Sprüngli hat mehrere Exemplare von Yverdon, wo man einst im Frühjahr eine ganze Schaar mit einander bemerkt haben will, ...». Auch Knopfli (1956) erwähnt diese «Schar» von Yverdon. Zum Namen *Stercorarius Striatus minor* schreibt Sprüngli (1798): «Ist dem vorigen [*Stercorarius striatus*] fast gantz ähnlich, nur viel kleiner; [...] Vileicht ist es nur eine Varietas, doch wegen dem Unterscheid der Grösse, der viel zu merklich ist, habe ich ihn zu einer besondern Gattung bringen müssen.» Es dürfte sich also um eine der beiden kleineren *Stercorarius*-Arten handeln, wobei bisher als einzige der drei «kleinen» Raubmöwen die Schmarotzerraubmöwe im Frühling in der Schweiz mit Sicherheit nachgewiesen worden ist (Maumary et al. 2007).

Des Weiteren führt Sprüngli (1798) ein männliches Individuum von *Stercorarius fuscus* vom September 1759 auf, ebenfalls ein Synonym für *S. pomarinus* (Hartert 1920): «Er ist im 7^{bri} 1759 bey Yverdon geschossen worden, und sonst selten; er flogte dem See nach; im Magen ware nichts als Fischschuppen.»

Dank. Unser Dank gilt vorab Hans Peter Frei, Basel, für die Transkription von Sprünglis «Ornithologia Helvetica». Der Burgerbibliothek Bern danken wir für den Zugang zum Manuskript und zu den Quellen über den Ankauf der Sprünglischen Sammlung.

Klaus Malling Olsen, Dänemark, bestätigte in verdankenswerter Weise unsere Bestimmung des Exemplars NMBE 102.6424 als Schmarotzerraubmöwe anhand von Fotos. Youna Zahn, die Bibliothekarin des Naturhistorischen Museums Bern, war bei der Beschaffung von Literatur behilflich. Sirpa Kurz und Martin Troxler, die Präparatoren des NMBE, waren freundlicherweise bei der Arbeit mit dem alten Präparat behilflich. Peter Knaus, Christian Marti und ein ungenannter Gutachter gaben wertvolle Hinweise zur Verbesserung unseres Manuskriptes.

Zusammenfassung

Das Präparat einer Raubmöwe von Ende September 1797 vom Thunersee in der Sammlung des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern (NMBE) wurde aufgrund von Unstimmigkeiten bezüglich Gefiederfärbung und der Länge der mittleren Steuerfedern nochmals überprüft. Der Vogel ist als Falkenraubmöwe *Stercorarius longicaudus* registriert und mit dieser Artbezeichnung und als Altvogel in mehreren faunistischen Werken aufgeführt. Eine genaue Untersuchung des Präparats ergab aber, dass es sich um eine Schmarotzerraubmöwe *S. parasiticus* im 3. Kalenderjahr handelt. Dem Präparat war ein zusätzliches Paar Steuerfedern, das von einer Falkenraubmöwe stammt, auf die richtigen, viel kürzeren mittleren Steuerfedern aufgeklebt worden. Gemäss einer Recherche in den alten Katalogen des Museums stammt diese Schmarotzerraubmöwe aus der Sammlung von Pfarrer Daniel Sprüngli (1721–1801) und ist im Detail in dessen Manuskript «Ornithologia Helvetica» beschrieben.

Vier weitere Raubmöwenpräparate, die um 1800 gesammelt wurden, sind in alten Katalogen des Museums aufgeführt, doch existieren diese Präparate heute nicht mehr. Unter ihnen befand sich eine Falkenraubmöwe im Prachtkleid, die nach 1830 aus der Sammlung ausgemerzt wurde. Von diesem Vogel stammten vermutlich die beiden der Schmarotzerraubmöwe zusätzlich aufgeklebten mittleren Steuerfedern.

Literatur

- Bibliothec-Manual N° 2: [Protokolle der Bibliothekskommission 1770–1807]. Manuskript, Burgerbibliothek Bern, Signatur Mss.h.h. XLI 15/2.
- BRISSON, A. D. (1763): *Ornithologia sive Synopsis Methodica sistens Avium Divisionem in Ordines, Sectiones, Genera, Species, ipsarumque Varietates*. Tomus II. Haak, Leiden.
- GRAF, J. H. (1886): *Die Naturforschende Gesellschaft in Bern vom 18. Dezember 1786 bis 18. Dezember 1886*. Haller, Bern.
- HARTERT, E. (1920): *Die Vögel der paläarktischen Fauna*. Band 2. Friedländer, Berlin.
- HOWELL, S. N. G. (2007): A review of moult and ageing in jaegers (smaller skuas). *Alula* 13: 98–113.

- HUBER, W. (1982): Die Geschichte des Naturhistorischen Museums Bern. S. 11–47 in: W. HUBER, K. KÜNG, P. LÜPS, H.-A. STALDER & H. D. VOLKART (Hrsg.): Festschrift zur 150-Jahr-Feier des Naturhistorischen Museums Bern. Stämpfli, Bern.
- KNOPFLI, W. (1956): Die Vögel der Schweiz («Katalog der Schweiz. Vögel von Studer und Fatio»). 19. Lieferung (Schlusslieferung), Raubmöwen – Seeschwalben – Lappentaucher – Seetaucher – Verirrte Meeresbewohner. Eidg. Departement des Innern (Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei), Bern und Genf.
- LÜPS, P., M. GÜNTERT, R. ALTHAUS, B. BLÖCHLINGER, K. GROSSENBACHER, M. A. NUSSBAUMER & P. SCHMID (2005): Wirbeltiersammlungen im Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern (NMBE) – eine Übersicht. Jahrb. Naturhist. Mus. Bern 14: 3–97.
- LÜPS, P., R. HAURI, H. HERREN, H. MÄRKI & R. RYSER (1978): Die Vogelwelt des Kantons Bern. Eine Übersicht. Ornithol. Beob. Beiheft zu Band 75/1978 (Beiheft 4).
- MALLING OLSEN, K. M. & H. LARSSON (1997): Skuas and jaegers. A guide to the skuas and jaegers of the world. Pica Press, Mountfield.
- MAUMARY, L., L. VALLOTON & P. KNAUS (2007): Die Vögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte, Sempach, und Nos Oiseaux, Montmollin.
- MEISNER, F. (1804): Systematisches Verzeichnis der Vögel, welche die Schweiz entweder bewohnen, oder theils zu bestimmten, theils zu unbestimmten Zeiten besuchen, und sich auf der Gallerie der Bürger-Bibliothek in Bern ausgestopft befinden. Gesellschaft vaterländischer Naturfreunde. Haller, Bern. – (1820): Museum der Naturgeschichte Helvetiens in Bern. 1. Band, 3. Heft. Burgdorfer, Bern. – (1824): Systematisches Verzeichnis der Vögel, welche im Museum der Stadt Bern aufgestellt sind. Jenni, Bern.
- MEISNER, F. & H. R. SCHINZ (1815): Die Vögel der Schweiz, systematisch geordnet und beschrieben mit Bemerkungen über ihre Lebensart und Aufenthalt. Orell, Füssli und Comp., Zürich.
- SCHINZ, H. R. (1837): Fauna Helvetica. Verzeichniss der in der Schweiz vorkommenden Wirbeltiere. Allgemeine Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften, Neuchâtel. (Neue Denkschrift der allg. schweizerischen Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften/Nouveaux mémoires de la société helvétique des sciences naturelles, Bd. 1 mit 1 Tafel).
- SMITHE, F. B. (1975): Naturalist's color guide. American Museum of Natural History, New York.
- SPRÜNGLI, D. (ca. 1755–1801): Ornithologia Helvetica. Manuskript, Burgerbibliothek Bern, Signatur Mss.h.h. LI 230–232. – (1798): Verzeichnis der Helvetischen Vögel. Manuskript, Archiv Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern.
- STEINMÜLLER, J. R. (1819): Ueber die Verdienste des Doctor Conrad Gessners von Zürich, und des Pfarrer Daniel Sprünglis von Bern um die Schweizer'sche Ornithologie. Neue Alpina 1821, V.: 152–168.
- TSCHARNER, C. (1833): II. Museum der Naturgeschichte in Bern. Zoologie. Katalog der Vögel. Manuskript, Archiv Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern.
- VIEILLOT, L. J. P. (1819): Nouveau dictionnaire d'histoire naturelle. Nouvelle édition, 32. Deterville, Paris.
- WALTERS, M. (2003): A concise history of ornithology. Helm, London.

*Manuskript eingegangen 13. Dezember 2007
Bereinigte Fassung angenommen 6. Mai 2008*